. . . der Tatort in Boston ist weiträumig abgesperrt Foto: AFP

US-Präsident Obama und FBI-Chef Robert Mueller erhalten im Oval Office nähere Informationen über die Explosionen in Boston Foto: dpa

Eine Nachbarin legt Blumen an dem Haus nieder, in dem der Achtjährige wohnte, der bei der Explosion in Boston getötet wurde Foto: dpa

Ermittler untersuchen den Ort, wo die zweite Bombe explodierte AP

„Mama, ich bin sehr schwer verletzt“

Erschütternde Szenen in Boston, bedrückende Stille am Tag danach – ein Augenzeuge berichtet

Es sollte ein Tag der Freude werden, doch er endet in einem Blutbad. Boston ist nach dem Bombenanschlag auf seinen berühmten Marathon bis ins Mark erschüttert.

Von Timo Dersch
aus Boston

BOSTON. Im ersten Augenblick hört sich die Explosion an wie ein Feuerwerkskörper. Doch etwas ist ungewöhnlich. Normalerweise bringen Silvesterkracher den Asphalt nicht zum Beben. Als kurz darauf die zweite Detonation zu hören ist, schreien die Menschen. Zuschauer an der Zielgeraden auf dem Copley Square beginnen entgegengesetzt der Richtung der Läufer zu rennen. Hotels und Hauseingänge dienen als Zuflucht. Sicherheitskräfte irren umher, sie wissen nicht, wie sie vorgehen sollen.

Zwei Häuserblocks entfernt stehen die Austauschstudentinnen Elena Shevchenko und Sandra Böttchert an der Boylston Street und feuern die Läufer des Marathons an, auf den letzten Metern noch einmal Gas zu geben. Als die Sportler ausbleiben, wird auch ihnen klar, dass etwas Schreckliches passiert sein muss. Sie fliehen in ein Hotel und verfolgen das Geschehen am Fernseher. „Es ist alles so surreal. Das hätten wir sein können, die dort direkt neben dem explodierenden Mülleimer stehen“, sagt Böttchert. Die 22-Jährige aus Winnenden ist sichtlich geschockt: „Ich hoffe, sie finden diejenigen, die das getan haben.“

Während ihres bisherigen Aufenthalts fühlte sich die Studentin in Boston eigentlich sicher, doch in der panischen Menschenmenge bekommt sie es mit der Angst zu tun: „Da wird einem bewusst, wie ungeschützt man eigentlich ist.“ Um Entwarnung nach Hause zu senden, benutzt sie das Internet ihres Wohnheims.

Eine Bombe steckte in einem Schnellkochtopf – und war auch mit Kugellagern gefüllt

In der Innenstadt herrscht nach dem Anschlag Chaos. Die Polizei stoppt den öffentlichen Nahverkehr und sperrt den Zieleinlauf großräumig ab. Auch das Mobilfunknetz wird abgeschaltet; es soll verhindert werden, dass mögliche weitere Bomben per Fernzündung zur Detonation gebracht werden. Die Läufer können weder ihre Autos erreichen, noch haben sie die Möglichkeit, ihre abgegebenen Taschen zurückzuholen. Sondereinsatzkräfte mit Spürhunden durchkämmen die Straßen. Gerüchte sind im Umlauf, dass weitere Sprengsätze gelegt worden sind. Im Internet wird von einem Brand in der historischen John-F.-Kennedy-Bibliothek berichtet, ein Zusammenhang mit den Explosionen beim Marathon scheint nahe zu liegen. „Das sind die Nordkoreaner“, ruft Alex, Wirtschaftsprüfer bei der Kanzlei Morgan Stanley: „Die haben heute Nationalfeiertag, genau wie wir. Da bietet sich das doch hervorragend an.“

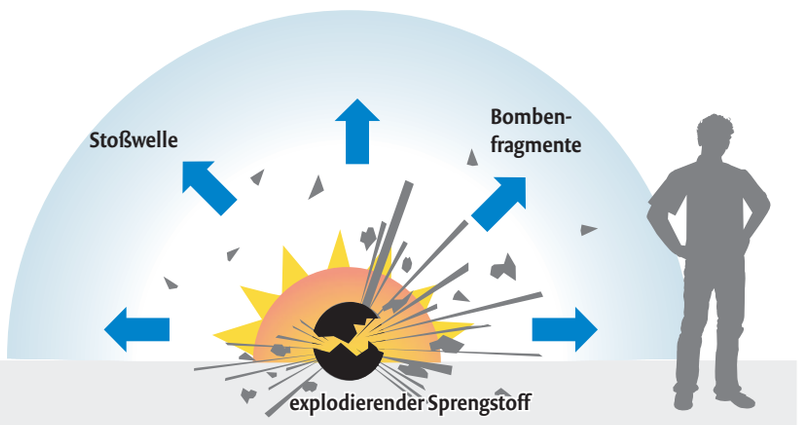
Das Fernsehen dokumentiert später erschütternde Einzelschicksale. Da sind die zwei Brüder an der Zielgeraden in Boston zu sehen. Als die Bomben explodieren, verlieren beide ein Bein. Die Mutter erhält nach dem Anschlag einen Telefonanruf ihres zweitältesten Sohnes. Der 31-Jährige meldete sich aus einem Krankenhaus und sagte: „Mama, ich bin sehr schwer verletzt.“ Vor dem Massachusetts General Hospital finden sich Hunderte Menschen ein, um Blut zu spenden. Doch sie werden nicht gebraucht: „Wir haben genug Blutkonserven zur Verfügung, kommt morgen wieder“, ruft eine Ärztin.

Am nächsten Tag herrscht in Boston ein völlig anderes Bild. Bedrückende Stille auf den Straßen und in der U-Bahn. Die sonst so gesprächigen Amerikaner schweigen. Sie vertiefen sich in die Zeitungen oder starren auf ihre Smartphones. Sie lesen Berichte, wonach der Bombenanschlag mit Hilfe eines Schnellkochtopfes und Schießpulver begangen wurde. Mindestens einer der Sprengsätze sei so aufgebaut gewesen. Der mit Schießpulver gefüllte Schnellkochtopf enthielt demnach auch Kugellager, um bei der Explosion mehr Splitter zu erzeugen. Und sie lesen, dass Anleitungen für den Bau einer derartigen Bombe im Internet zu finden seien. Chirurgen mehrerer Krankenhäuser erzählten, sie hätten Verletzten Metallkugeln und Nägel herausoperieren müssen.

Trotz aller Verunsicherung geht es in Boston gesittet zu. Kellner räumen Tische in den Straßencafés ab. Sie sind noch gedeckt – am Vortag wurden sie in Panik verlassen. Immer wieder begegnet man vereinzelten Läufern auf den Straßen. „Wir laufen heute aus Solidarität mit den Opfern“, sagt Marathon-Teilnehmer Kevin Cheetham: „Wir wollen demonstrieren, dass kein Akt des Terrors uns davon abhalten kann weiterzulaufen.“

Timo Dersch ist freier Mitarbeiter unserer Zeitung und Student der Anglistik und Politikwissenschaften an der Universität Stuttgart. Derzeit befindet er sich über die Landespartnerschaft Baden-Württemberg-Massachusetts an der University of Massachusetts in Boston. Zum Zeitpunkt des Bombenanschlags auf den Marathon befand er sich unter den Zuschauern entlang der Rennstrecke. (StN)

Wenn eine Bombe explodiert . . .



Mögliche Auswirkungen auf den menschlichen Körper

Primär	Folgen der Stoßwelle	Verletzung von Augen, Lunge, Magen oder Darm durch Überdruck, Gehirnerschütterung, Riss des Trommelfells etc.
Sekundär	Verletzungen durch Bombenfragmente	Abschürfungen, Quetschungen, Schnittverletzungen etc.
Tertiär	Sturz und Umherschleudern	Brüche, abgetrennte Gliedmaßen, schwere Kopfverletzungen etc.
Quartär	indirekte Folgen	Verbrennungen, Atemprobleme durch Rauch oder Staub etc.

dpa / StN / Hoß / Centers for Disease Control and Prevention, USA

Obama verspricht Fahndungserfolg

Doch US-Ermittler tappen nach Anschlag im Dunkeln

Von Thomas Spang
aus Washington

WASHINGTON. US-Präsident Barack Obama hat am Dienstag das Blutbad von Boston als Terrorakt bezeichnet. „Jedes Mal, wenn Bomben benutzt werden, um unschuldige Zivilisten ins Visier zu nehmen, ist es eine terroristische Gewalttat“, sagte Obama im Weißen Haus. Man wisse aber noch nicht, wer genau dahinterstecke. Am Montag hatte Obama das Wort Terrorismus noch vermieden.

Der Präsident sprach von einem gemeinen und feigen Akt. Es werde dauern, bis klar sei, auf wessen Konto das Verbrechen gehe. „Aber wir werden es herausfinden“, sagte Obama. Er bekräftigte, dass die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen würden. Das amerikanische Volk weigere sich, terrorisiert zu werden, sagte Obama. Er fügte zugleich hinzu: „Wir werden wachsam bleiben.“ Obama rief die Bürger dazu auf, bei der Suche nach dem Täter oder den Tätern mitzuhelfen. Wer Informationen habe, solle sich melden.

Unmittelbar nach dem Anschlag hatte Obama versprochen, der Sache auf den Grund zu gehen. Am Montag zur Abendessenszeit wandte er sich an die geschockte Nation, die seit dem 11. September 2001 keinen Terroranschlag auf heimischem Boden mehr erlebt hat. Obama weiß: Der Terroranschlag könnte zur größten Herausforderung seiner zweiten Amtszeit werden. Obama, die Regierung und die Sicherheitsbehörden stehen unter immensem Druck. Auch Stunden nach dem Blutbad tappten die Ermittler im Dunkeln.

Zu Ehren der Opfer des Anschlags ordnete Obama an, die Flaggen am Weißen Haus und an allen öffentlichen Gebäuden im Land auf halbmast wehen zu lassen. Die Anordnung gilt bis Samstagabend – auch für alle Botschaften und Militäreinrichtungen der USA rund um die Welt.

Der US-Präsident Barack Obama will am Donnerstag zu einer überkonfessionellen Trauerfeier für die Opfer des Terroranschlags nach Boston reisen. Das teilte der Gouverneur von Massachusetts, Deval Patrick, mit.

Kurz berichtet

Platz zum Schlafen

Sekunden nach den Detonationen in Boston kursierten auf Twitter, Facebook und Instagram Augenzeugenberichte, Fotos und Videos vom Tatort. Die Solidarität mit den Betroffenen kam in einer bewegenden Aktion im Netz zum Ausdruck. Über das öffentlich zugängliche Google-Doc „I have a place to offer“ boten viele Einheimische ihr Zuhause zum Übernachten an, wenn sich jemand in den kommenden Tagen um einen verletzten Angehörigen oder Freund in Boston kümmern muss. (dpa)

Keine kostenlose Stornierung

Angst wegen der Anschläge in Boston reicht nicht, um eine bereits gebuchte Reise in die USA kostenlos stornieren zu können. „Wer eine Reise nach New York, Las Vegas oder Kalifornien gebucht hat, muss diese antreten oder die Stornokosten tragen“, erklärte Reiserechtler Paul Degott aus Hannover. „Schlechtes Gefühl erlaubt keine kostenlose Stornierung, es braucht objektive Gründe.“ (dpa)

Niederländer gelassen

Auch nach den Anschlägen von Boston werden die Niederlande keine zusätzlichen Sicherheitsmaßnahmen zum Thronwechsel am 30. April treffen. „Es gibt keinen Anlass, die Risikostufe zu erhöhen“, sagte der Amsterdamer Bürgermeister Eberhard van der Laan. Die Stadt bereite sich auf alle denkbaren Szenarien vor. „Es gibt aber Risiken, die man nicht vorher ausschließen kann.“ Amsterdam wolle ein möglichst offenes Fest organisieren. 10 000 Polizisten werden im Einsatz sein, wenn Königin Beatrix den Thron ihrem Sohn, dem Kronprinzen Willem-Alexander, übergibt. (dpa)

Spaniens Konsul abgesetzt

Nach den Anschlägen in Boston hat Spanien seinen Konsul in der US-Stadt abgesetzt, weil dieser ungeachtet des Attentats beim Marathonlauf sein Büro am Montagabend pünktlich um 18 Uhr Ortszeit geschlossen hatte. Pablo Sánchez Terán sei „wegen Nichterfüllung seiner Pflichten“ des Amtes enthoben worden, teilte das Außenministerium in Madrid mit. Dieses Verhalten sei „schlicht und einfach inakzeptabel“, klagte Außenminister José Manuel García-Margallo. Mehrere Spanier hätten sich beschwert, sie hätten vom Konsulat weder Hilfe noch Informationen bekommen. 91 Spanier hätten am traditionsreichen Lauf teilgenommen, Spanier seien aber nicht unter den Opfern, hieß es. (dpa)